

## LGB 1992/4

April 1992

8. Jahrgang, Nummer 4

Inhalt:

1. Andacht
2. Biblische Orte: Dotan
3. Missourisynode auf Abwegen
4. Religion oder Ethik?
5. Nachrichten

*Denn alle Schrift ist von Gott eingegeben. (2Tim 3,16)*

Paulus leitet diesen Satz mit einem begründenden „Denn“ ein. Damit erinnert er Timotheus an die vielen Anfechtungen, die sie gemeinsam durchgestanden haben. Am Anfang des Kapitels zählt er einen ganzen Katalog von Irrlehren und Verirrungen auf (V. 1-9). Dem allen gegenüber soll Timotheus bei dem bleiben, was er gelernt hat (V. 14). Denn sein Wissen gründet sich auf die Heilige Schrift, die ihn „unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Jesus Christus“.

Nun schreibt Paulus von der Verlässlichkeit und dem Nutzen der Bibel. Dafür verwendet er in unserem Vers ein griechisches Wort, das Gott nur an dieser Stelle in der Heiligen Schrift schreiben ließ: Alle Schrift ist „theopneustos“. Wörtlich heißt das: von Gott eingehaucht. Als Hauch Gottes ist der Heilige Geist dem Timotheus bekannt. Gott hat schon bei der Schöpfung mit seinem göttlichen Hauch dem ersten Menschen Leben in seine Nase eingeblasen, die er eben noch aus Lehm geformt hatte. So hat er weiterhin mit seinem Geist die an sich sonst toten Buchstaben belebt, dass aus ihnen wieder Leben erweckt und weitergegeben werden kann. Paulus mag nur an das damals bereits fertig vorliegende Alte Testament gedacht haben, das ja den Glauben an den kommenden Heiland wecken wollte. Er und sein Schüler wissen, dass der Retter gekommen ist. Sie verkündigen sein Tun unter den Völkern gegen allen Widerstand des Satans und der Welt.

Die Überzeugung der Apostel, dass alle Schrift, – soll sie den Weg zur Seligkeit, den Glauben an Christus lehren, – von Gott eingegeben sein muss, wurde in der Folgezeit bei der Zusammenstellung der Schriften des Neuen Testaments zu einem Maßstab für ihre allgemeine Geltung gemacht. Augenzeugenschaft, Erfüllungsbericht der alttestamentlichen Weissagungen, den Worten des Herrn nicht widersprechend, waren weitere Prüfsiegel. Gott und sein Geist mussten zu spüren sein, Christus musste im Mittelpunkt stehen.

„Die Schrift ist göttlichen Ursprungs und göttlicher Art, weil Gottes Heiliger Geist die Schreiber in seinen Dienst genommen und ihnen die Schrift nach ihrem Sachgehalt und nach ihrer Wortgestaltung eingegeben hat. Sie enthält nicht nur Gottes Wort, so dass Menschen darüber

urteilen könnten, was in ihr Gottes Wort sei oder nicht, sondern sie ist in vollem Umfang Gottes unverbrüchliches Wort – uns zum Heil und zur Seligkeit gegeben ... (Einigungssätze von 1947).

Über die Herrlichkeit des göttlichen Wortes lies Ps 119! „Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe und dein Wort halte (V. 17) ... Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (V. 105). Amen.

Johannes Wilde

### **Biblische Orte: Dotan**

Bei Dotan bekam Jakobs Sohn Josef den Hass seiner Brüder besonders zu spüren. Auf den Fluren dieses alten Ortes im Land Kanaan nahmen sie „den Träumer“ zunächst in einer Grube gefangen. Dort begann für ihn das Sklavendasein. Nachkommen Ismaels, die vom Handel lebten, kauften den Bruder den Brüdern ab und brachten ihn nach Ägypten (1Mose 37). Mit Recht vermutet man deshalb, dass sich das Dotan des Alten Testaments „am großen Handels- und Karawanenweg von Damaskus nach Ägypten“ befand (F. Rienecker). Als Abrahams Nachkommen am Nil zum Volk Israel geworden waren und sich nach Gottes Willen das Land Kanaan erobert hatten, beließen sie manchen Orten ihre alten Namen. Ein „Dotan“ bezeugt die Heilige Schrift jedenfalls auch noch für die Zeit des sog. Nordreichs. Der Prophet Elisa wird sich dort oft aufgehalten haben. Wenigstens wusste man sogar im benachbarten Syrien, dass der Gottesmann an diesem Ort zu finden war. Damals misslang es dem syrischen König immer wieder, Israel zu besiegen. Je länger, je mehr drängte sich ihm der Verdacht auf, dass die Israeliten durch einen Spion von jedem Plan rechtzeitig Kenntnis bekamen. Dieser „Kundschafter“ war aber Gott. Er gab sein „Wissen“ durch Offenbarungen gegenüber Elisa an den König von Israel weiter. Als der syrische König seine Berater des Verrats verdächtigte, bekam er von einem zur Antwort: „Nicht doch, mein Herr und König, sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagt alles dem König von Israel, auch was du in der Kammer redest, wo dein Lager ist.“ Und alle wussten: „Siehe, er ist in Dotan!“ (2Kön 6,8ff).

Die Syrer belagerten daraufhin den Ort. Aber Elisa war weiter überlegen. Gott ließ ihn auch den „Verteidigungsring“ sehen, den die heiligen Engel bildeten. Einen solchen Ring baut Gott bis heute um seine Kinder. Und wenn wir diese Wirklichkeit nicht sehen, sollen wir sie unserem Gott auf sein Wort hin doch glauben und dadurch viel Segen haben.

Stephan Müller

### **Missourisynode auf Abwegen**

Im August 1991 hat die Theologische Kommission der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS) in den USA ein Studienpapier zum Thema „Zwischenchristliche Beziehungen“ veröffentlicht. Wir berichteten in den Nachrichten (1992/1) kurz davon. Kirchliche Presseäußerungen aus Amerika lassen erkennen, wie weit sich die LCMS von ihrer früheren Haltung entfernt hat.

In einer Stellungnahme von 16 regionalen Beratern der LCMS vom August 1991 wird festgestellt, dass dieses Studienpapier den liberalen und charismatischen Pastoren der Kirche nun auch offiziell zugesteht, gottesdienstliche Gemeinschaft mit Gleichgesinnten aus anderen Kirchen zu pflegen, die nicht mit der LCMS in Kirchengemeinschaft stehen (Christian News, 23.9.91). Der Leiter der Internationalen Stiftung für lutherische Bekenntnisforschung, Pastor Paul McCain, betont, dass dieses Studienpapier schwere Mängel aufweist und ein „bestürzend armseliges Beispiel einer Ausschuss-Theologie“ darstellt. Es verdiene von den Gemeinden „sorgfältig geprüft und hörbar verworfen zu werden“. Präses Bohlmann habe bei der Veröffentlichung des Papiers verschwiegen, dass selbst Mitglieder der Theologischen Kommission diese Thesen nicht billigten (ebd.). Und Pastor Martin Noland aus Oak Park/Ill. schreibt in einer Einführung zu dem Studienpapier: „Diese Schrift und die ihr voraufgegangene Missionserklärung zeigen, dass unsere eigenen Kirchenführer im Begriff sind, die feine Kunst der theologischen Zweideutigkeit und Irreführung zu lernen ...“ (ebd.).

In der gleichen Nummer von „Christian News“ findet sich auch ein Bericht über den in der Missourisynode verwendeten Bibelkurs „Wegkreuzung“. Selbst in der Heimatgemeinde von Präses Bohlmann (Kirkwood/Missouri) wird jetzt nach diesem Kurs gearbeitet. Und dies geschieht, obwohl der Präses schon mehrfach aufgefordert worden ist, gegenüber dem Herausgeber der „Wegkreuzung“ Lehrzucht zu üben. In einer Rezension zu diesem Kurs schrieb der frühere Professor am St. Louiser Concordia-Seminar, Walter Roehrs, schon 1983: „Löbliche Eigenschaften dieses Lehrganges können die fundamentale Fehleinstellung nicht aufwiegen, die ihn durchzieht. Denn obgleich die Schriften des Alten Testaments 'das Wort des Herrn' genannt werden, werden sie auf eine Weise erklärt und ausgelegt, die den Leser zu dem Schluss führen muss, die heiligen Schreiber hätten Ungereimtheiten, Fehler und ausgesprochene Widersprüche vorgetragen“ (Concordia Journal, Juli 1983).

Diese Äußerungen bestätigen den Eindruck, der sich dem Beobachter schon seit längerem aufdrängt: Die Missourisynode von heute ist leider nicht mehr die Kirche, die vor 120 Jahren den Vätern unserer lutherischen Freikirche geholfen hat, einen bibel- und bekennnistreuen kirchlichen Weg zu finden. Lehrvielfalt und ökumenische Praxis haben auch diese Kirche schwer in Mitleidenschaft gezogen. Schon seit 20 Jahren erhält unsere Kirche deshalb die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft gegenüber der LCMS nur noch unter Protest aufrecht. Wir müssen uns heute fragen lassen, wie lange wir diesen Übergangszustand noch aufrechterhalten können.

Gottfried Herrmann

(Eingesandt und übersetzt von H. Lipp, gekürzt)

### **Religion oder Ethik?**

Wer Schulkinder hat, wird gleich verstehen, was unter dieser Überschrift erörtert werden soll. Im Sinne des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland entstehen jetzt auch für uns in den östlichen Bundesländern neue Schulgesetze. Darin heißt es etwa:

„Der Religionsunterricht ist an den öffentlichen Schulen, ausgenommen den Fachschulen, ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts wird der Religionsunterricht nach Bekenntnissen getrennt in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft erteilt ... Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, besuchen den Unterricht in dem Fach Ethik ... Die Erziehungsberechtigten bestimmen, ob ihre Kinder am Religionsunterricht oder an Ethik teilnehmen. Nach Vollendung des 14. Lebensjahres steht dieses Recht dem Schüler zu“ (Schulgesetz Freistaat Sachsen vom 1.8.1991; Teil 1, Abschn. 3).

An vielen Schulen im Osten werden diese neuen Fächer noch nicht unterrichtet. Es gibt dafür vorläufig zu wenig Lehrer. Aber schon zu Beginn des neuen Schuljahres kann das anders sein. Über kurz oder lang müssen sich viele Eltern unserer Gemeinden zusammen mit ihren Kindern fragen und fragen lassen: Religion oder Ethik?

Merkwürdiges Entweder-Oder! Ethik vermittelt die Normen des sittlichen Verhaltens, die Maßstäbe für Gut und Böse. Dafür ist eine maßgebende Größe erforderlich. Christen wissen, dass nur Gott gut ist. Ob aber Gottes Gebote Grundlage eines Ethikunterrichtes bilden, der offensichtlich für unkirchliche Kinder als Ersatz für den Religionsunterricht angeboten wird? - Religion und Ethik gehören zusammen. Von einem Lehrer, der religionslose Ethik vermitteln will, werden christliche Kinder bestenfalls nur das noch einmal hören, was sie aus Gottes Wort schon als gut bzw. als böse kennen.

Wird dieser Idealfall aber heute eintreten? Wird es in unserer Zeit nicht allzu oft dazu kommen, dass die Ethiklehrer Gott und seinen Lehrern widersprechen? Von Gottesfurcht, die nach Gottes Wort „aller Weisheit Anfang ist“ (Spr 9,10; Ps 111,10), wird in heutigem Ethikunterricht an öffentlichen deutschen Schulen gewiss überhaupt nicht oder nicht positiv geredet. Und ob die Kinder da lernen, sich den Eltern und der Obrigkeit „um des Gewissens willen“ (Röm 13,5) unterzuordnen? Wird man an staatlichen Schulen unseres Landes heute hören: Sexuell gehören nur Mann und Frau zusammen, und zwar ausschließlich in der Ehe! Und: Abtreibung ist in den allermeisten Fällen Mord?

Auch für Inhalt und Wert von schulischem Religionsunterricht wird die Persönlichkeit des Lehrers entscheidend sein. Religionslehrer müssen den Lehrauftrag einer Religionsgemeinschaft haben. Wo in den Schulklassen größere Gruppen römisch-katholisch getaufter Kinder sind, wird die Römische Kirche für Lehrkräfte sorgen, die in ihrem Sinn tätig werden. Für die evangelischen Kinder wird die Schule von den Landeskirchen auf Religionslehrer hoffen. Ebenso müssen moslemische Kinder in ihrer Schule von einem entsprechend beauftragten Lehrer Unterricht in ihrer Religion erhalten können, wenn sie eine ausreichend große Gruppe bilden. Ist das nicht der Fall, kann die Schule außerschulisch erteilten Religionsunterricht anerkennen und dort gegebene Zensuren in die Zeugnisse übernehmen. Diese Praxis kennen viele unserer älteren Gemeindeglieder aus ihrer Schulzeit. In den Altbundesländern wurde sie fortgeführt, gerade auch für Kinder unserer Evangelisch-Lutherischen Freikirche.

Darauf sollten wir als Eltern gegenüber den Lehrern unserer Kinder hinweisen. Auf die Frage: „Wollen Sie für Ihr Kind Religion oder Ethik?“ können wir sagen: „Unser Kind erhält Religionsunterricht innerhalb der Kirche und Gemeinde, der wir angehören. Wir werden

unseren Pfarrer bitten, die Leistungen unseres Kindes zu bewerten und Ihnen die Noten rechtzeitig für Ihr Zeugnis mitzuteilen.“

Niemand kann uns zwingen, unsere Kinder am Religionsunterricht von Kirchen teilnehmen zu lassen, die unbiblische Lehre vertreten und von deren Lehrern zu befürchten ist, dass sie ihren Schülern auch Bibelkritik beibringen werden. Christen sollen sich zusammen mit ihren Kindern vorsehen vor falschen Propheten (Mt 7,15). Im Gehorsam gegenüber Gott wenden wir uns von denen ab, die entgegen der Lehre der Apostel und Propheten „Zwietracht und Ärgernis anrichten“ (Röm 16,17). Das gehört zu unserem Bekenntnis. Nach diesem „Grundsatz“ unserer „Religionsgemeinschaft“ dürfen wir – laut Verfassung und laut Schulgesetz – eigenen Religionsunterricht halten. Wenn dafür in einer Schulklasse genug Kinder zusammenkommen, muss die Schule uns sogar mietfrei Raum zur Verfügung stellen.

Könnte es nicht auch geschehen, dass Mitschüler unserer Kinder einen bibeltreuen Religionsunterricht suchen? Wir wollen ihn anbieten und unabhängig davon, ob wir richtig oder falsch verstanden werden, den Weg der „kleinen Herde“ des guten Hirten Jesus Christus (Lk 12,32) weitergehen. Dann wird uns Gott zusammen mit unseren Kindern weiter und neu segnen.

Stephan Müller

#### Nachrichten:

- In seiner jüngsten Sitzung hat das Dozentenkollegium unseres Luth. Theol. Seminars beschlossen, Herrn Pastor Martin Hoffmann/Leipzig, zur Berufung als Dozent für Systematische Theologie vorzuschlagen. Er soll die Nachfolge von Dr. Gottfried Wachler antreten, der aus Altersgründen in den Ruhestand treten möchte. Sollte innerhalb von 6 Wochen nach dieser Veröffentlichung keine unserer Gemeinden Einspruch gegen diesen Vorschlag erheben, kann der Synodalrat die Berufung aussprechen. Sie bedarf der Bestätigung durch die nächste Kirchensynode.
- Spenden für das neue Seminarhaus in Leipzig möchten bitte unter dem Namen „Luth. Theol. Seminar“ auf das Konto 100 859 600 bei der Dresdner Bank (BLZ 869 800 00) überwiesen werden. Für bereits eingegangene Spenden wird gedankt.

#### Nächste Termine:

- 9. Mai 1992: Gemeindetag der ELFK in Planitz
- 19.-21. Mai 1992: Pastorkonferenz in Steeden